

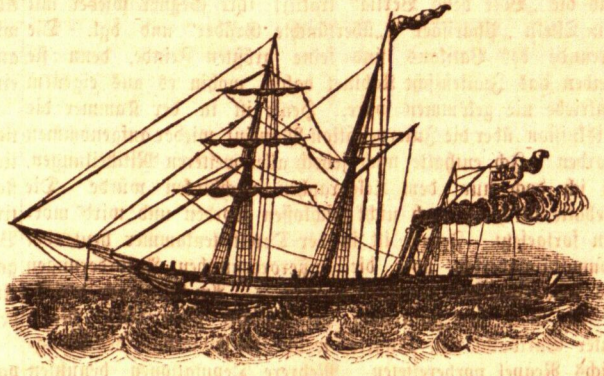
Wiener Dampfboot.

№ 110.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 14. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Die diplomatische Auseinandersetzung mit Belgien.

Das diplomatische Material der Beschwerden, welche das Deutsche Reich gegen Belgien vorgebracht, und der Antworten der Belgischen Regierung, liegt jetzt vollständig vor und rechtfertigt durchaus den Eindruck, welchen man bei der ganzen Angelegenheit von vornherein empfinden mußte. Die Deutschen Beschwerden sind so begründet, daß sie das einfachste Rechtsgefühl anerkennen muß, und die Forderungen so natürlich und im Grunde selbstverständlich, daß man sich nur wundern kann, daß sie nicht schon längst erhoben und erfüllt worden sind; und diesen klaren und einfachen, selten aber keineswegs drohenden Auseinandersetzungen gegenüber hat die klerikale Belgische Regierung nur Ausflüchte, Verdrehungen des Sachverhalts und matte Beschönigungsversuche. Deutschland hat, wie die Deutsche Note betont, durchaus keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Belgiens im Auge, aber es erhebt Klage gegen die Einmischungen Belgischer Unterthanen in die innere kirchliche Politik Deutschlands und verlangt, die Belgische Regierung solle gesetzgeberische Maßnahmen treffen, um den innern Frieden der Nachbarstaaten vor Störung durch Belgische Unterthanen zu sichern; dazu habe Belgien eine ganz besonders starke Verpflichtung als neutraler und garantierter Staat. Zugleich vertritt die Deutsche Regierung auch ihrerseits, die entsprechende Fülle ihrer Gesetzgebung ausfüllen zu wollen. Daß die Belgische Regierung, sowohl in dem Vergehen gegen den Attentäter Duchesne als in ihren Maßregeln gegen die klerikale Agitation ihren internationalen Verpflichtungen gegen Deutschland nicht nachgekommen, machte ihr auch der Führer der liberalen Opposition in der Brüsseler Deputiertenkammer, Fyvere Dabai, zum Vorwurf, wobei er das treffende Wort sprach, die Neutralität sei keine Festsung, in die man sich einschließen könne, um sich seinen Verbindlichkeiten zu entziehen, und gegen das herrschende klerikale Ministerium die schwere Anklage erhob, nach Innen das Land an den Abgrund des Bürgerkrieges zu bringen und nach Außen es in Verwickelungen mit den Nachbarn zu stürzen. Es wurde dieser Lage in Deutschen officiellen Blättern die Frage erörtert, ob in der That Deutschland ein besonderes Interesse an der Erhaltung dieses kleinen von feindlichen Willkürereien erfüllten Staates habe, und es wurde ferner hervorgehoben, daß seiner Zeit Deutschland das Blut seiner eigenen Söhne gespart haben würde, wenn es Belgien seinem Schicksal überlassen hätte. Man sollte sich doch aus solchen, einstweilen noch theoretischen Worten eine Warnung ziehen. Wir sind keineswegs der Ansicht, daß die Preisgebung Belgiens an die Französischen Eroberungsgelüste, selbst wenn wir uns dadurch Verzeihung für die Siege vom Jahr 1870 und 1871 erkaufen könnten, eine richtige Politik von Seiten Deutschlands wäre, und glauben auch nicht, daß eine solche Möglichkeit in absehbarer Zukunft wirklich eintreten könnte. Ein unabhängiger und fester Belgischer Staat muß jederzeit von einer guten Deutschen Politik auf's Kräftigste unterstützt werden. Daß dieser Staat mehr und mehr dem Jesuitenthum verfällt und zum üppigen Tummelplatz der ultramontanen Agitation geworden ist, verringert allerdings erheblich den Werth, den das Fortbestehen des neutralen Staates für die Europäische Ruhe hat, und schon die Thatsache, daß solche Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der ferneren Selbstständigkeit ihres Staates angestellt werden können, sollte die Leiter der Belgischen Regierung warnen vor den gefährlichen Väthen, auf denen sie wandeln. Allein es ist, wie ein Berliner Blatt dieser Tage sagte: Die Ultramontanen besitzen eine bewährte Fertigkeit, ein Staatswesen, das ihnen verfallen, zu Grunde zu richten, das jetzige Belgische Ministerium aber entwickelt darin eine hervorragende Meisterschaft. Es wäre zu wünschen, daß die liberale Partei in Belgien, angesichts der neuesten Vorgänge, aus ihrer Schläffheit sich aufraffte.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. Mai. In Hoffreisen wird jetzt wieder das Projekt von der Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien in höherem Maße als in der letzten Zeit besprochen und man nimmt dort jetzt mit Bestimmtheit an, daß diese Reise im Spätsommer dieses Jahres zur Ausführung gelangen wird. Es heißt, der Empfang, welchen der als Privatmann in Italien weilende Kronprinz seitens des italienischen Königshauses erfahren und der seitens des Königs Victor Emanuel ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch, den Kaiser Wilhelm noch in diesem Jahre als Gast bei sich zu sehen, namentlich aber das Versprechen, welches Kaiser Wilhelm dem Könige von Italien selbst gegeben, ihm in diesem Jahre einen

Besuch abzustatten, seien für den Kaiser die entschiedenste Veranlassung noch in diesem Jahre die Reise zur Ausführung zu bringen, und da auch seitens der Aerzte schon in diesem Frühjahr hervorgehoben wurde, daß gegen eine derartige Reise im späteren Sommer weniger Einwendungen zu erheben seien, so nimmt man jetzt an, daß der Kaiser entschieden sich zur Ausführung dieses Projectes entschlossen habe. Ob diese Reise jedoch, wie neuerdings von der „Köln. Ztg.“ angedeutet worden, in die Zeit zwischen dem Königsmanöver und dem Geburtstag der Kaiserin fallen werde, darüber dürfte noch keine Entscheidung getroffen sein.

* Der Kaiser von Rußland, welcher gestern bei den Majestäten dinirte und mit dem Kaiser Wilhelm am Abend das Wallertheater besucht hatte, machte heut früh zunächst seine Spazierfahrt in Begleitung des historisch gewordenen Hundes durch den Thiergarten. Es ist das eine Lieblingsfahrt, welche der Kaiser regelmäßig, so oft er hier ist, täglich ausführt, bevor er zum Dejeuner geht. Bald nach 9 Uhr erschien bei dem Kaiser der Kaiser Wilhelm und conferirte mit seinem hohen Gäste gegen eine Stunde lang. Um 10 1/2 Uhr erschien Kaiser Wilhelm wiederum im Botschaftshotel und begab sich mit Kaiser Alexander nach dem Potsdamer Bahnhof, auf dem sich bereits die Kaiserin und die Prinzen und die Prinzessinnen unseres Königshauses eingefunden hatten, um mit diesen gemeinschaftlich sich nach Potsdam zu begeben und dort im Lustgarten die Parade über die Potsdamer Garnison, zu der auch das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment befohlen war, abzuhalten. Nach der Parade fand in der Kaserne des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ein von dem Offiziercorps dieses Regiments veranstaltetes Dejeuner statt, an welchem die beiden Kaiser, die Prinzen Theil nahmen. Nach dem Dejeuner kehrten beide Kaiser und die Prinzen nach Berlin zurück. Das Diner fand in dem engen Familienkreise des Kaisers statt. Abends wird im kaiserlichen Palais eine musikalische-dramatische Abendunterhaltung stattfinden, zu welcher eine größere Anzahl von Einladungen, namentlich an das heute in Parade gestandene höhere Offiziercorps, ergangen sind.

* Fürst Gortschakoff, der Russische Staatskanzler, welcher, wie wir bereits meldeten, schon gestern Nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch abstattete, und längere Zeit mit demselben conferirte, wiederholte heut Vormittag diesen Besuch, da der Fürst Bismarck sich immer noch nicht in der Lage befindet, eine Ausfahrt unternehmen zu können.

* Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck zu längerem Aufenthalt auf Varzin steht bis heute noch nichts definitives fest; jedoch glaubt man, daß der Reichskanzler das Pfingstfest nicht mehr in Berlin zubringen werde. Man glaubt, der Fürst werde am Freitag die Abreise antreten. Der Aufenthalt in Varzin werde, so heißt es weiter, dann bis etwa Mitte Juni andauern, worauf der Fürst sich zur Kur nach Rissingen begeben werde.

* Sonst stets gut unterrichtete Kreise erzählen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Ems und die Zusammenkunft daselbst mit dem Kaiser Wilhelm jetzt eine beschlossene Sache sei. Aus Wien sollen in dieser Beziehung bereits definitive Zusagen eingetroffen sein. Diese Situation wird auch die Haltung der Wiener officiellen Presse entsprechen, die wenn auch nur verschleiert, doch schon ziemlich deutlich durchblicken läßt, daß derartige Dinge sich vorbereiten. Man glaubt, daß diese Zusammenkunft die drei Monarchen circa vier bis fünf Tage in Ems vereinigen werde.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Schon wieder vollzieht sich eine Ministerkrise, diesmal eine partielle — in den Journalen. Dr. Herbst, so wird mit vielem Eifer colportirt, soll in das Ministerium eintreten, und zwar nach der einen Version als Sprechminister an die Stelle Ungers, der zu diesem Zwecke mit dem Präsidium des Verwaltungsgerichtshofes bedacht wird, nach der anderen als Finanzminister, während Freiherr de Pretis das Handels-Portefeuille übernimmt. Erkundigungen, die wir bei zuverlässigen Parteifreunden in Prag eingezogen haben, machen es unzweifelhaft, daß an allen diesen Gerüchten kein wahres Wort ist. Dr. Herbst hat weder einen Antrag erhalten ins Cabinet einzutreten, noch ist er im mindesten geneigt, seine unabhängige, für die Verfassungspartei so werthvolle Stellung als Parteiführer im Abgeordnetenhaus mit einem Sitz auf der Regierungsbank zu vertauschen.

— Die Schlußconferenzen über die Zollconvention mit Rußland haben, wie dem Pesti Naplo aus Wien geschrieben

wird, am 7. d. M. ihren Abschluß gefunden; das Resultat sei einstweilen noch strenges Geheimniß. Dasselbe Blatt meldet, daß im Verlaufe des Monats Juli in Wien die Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen werden. Es sollen dies vorerst bloß einleitende Verhandlungen sein, denen dann die Conferenzen der beiderseitigen Fachminister folgen würden.

— Das Ungarische Abgeordnetenhaus tagte auch am Sonntag. Es entspann sich eine kurze, aber sehr lebhaft Debatte über den Beschluß des Oberhauses, durch den der Gesekentwurf über die Neu-Organisation der Gerichtshöfe abgelehnt wurde. Die Rechte schloß sich dem Oberhause an und reichte einen Antrag ein, nach welchem der Entwurf zur gänzlichen Umarbeitung an die Regierung zurückverwiesen werden sollte. Der Justizminister Perczel besprach natürlich sehr eifrig, das Abgeordnetenhaus möge auf seinem früheren Beschlusse beharren. Das geschah denn auch. Der Entwurf geht unverändert ans Oberhaus zurück.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Special-Correspondenz.] Noch streitet man darüber, ob der Alarmartikel der „Times“ nur ein Nachwerk ihres Korrespondenten oder ob es das Resultat diplomatischer Inspirationen, ob er Frankreich günstig sei oder irgend welchen Deutschfreundlichen Hintergedanken in sich berge. Der zweite Artikel des leitenden Englischen Blattes, welcher die Uebertreibungen des ersten abzuschwächen suchte, hat hier seine Wirkung ganz verfehlt, da er mit gutem Grund lediglich als eine Bekräftigung desselben angesehen wird. Alle Hinweise der Blätter auf die beruhigenden Artikel Deutscher und Englischer Journale vermögen die Gemüther nicht zu beruhigen. Man ist daher von Seiten der Regierung entschlossen, die kriegerischen Gerüchte offiziell in drastischer Weise zu demontiren. In dem gestern abgehaltenen Ministerrath ist der Beschluß gefaßt worden, daß der Herzog von Decazes die erste Gelegenheit ergreifen soll, um den seit einiger Zeit verbreiteten Kriegsgerüchten entgegenzutreten und von der Tribüne der Nationalversammlung eine durchaus friedliche Erklärung abzugeben. Der Minister wird, wie ich von gut unterrichteter Seite erfahre, die bevorstehende Ratifikation des Veraer Postvertrages in der Kammer benutzen, um diese Erklärung abzugeben, auf welche das Cabinet ein großes Gewicht legt. — Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Herzog von Audiffret-Pasquier, dem Präsidenten der Nationalversammlung, haben gestern und heute lange Verhandlungen wegen definitiver Festsetzung der Tagesordnung für die Kammer stattgefunden. Es sind scharfe Gegensätze zu Tage getreten; der Herzog von Audiffret-Pasquier hat wiederholt die Meinung ausgebrückt, daß die bevorstehend parlamentarische Session so kurz wie möglich sein, und daß alle nicht dringenden Vorlagen zurückgelegt werden müssen. Der Cabinetchef dagegen vertrat die Ansicht, daß die Kammer noch zu einer Herbstsession zusammentreten müsse. Schließlich hat der Minister nachgegeben, da der Herzog unerbittlich war, und erklärt, wenn die Majorität, wie er annehmen müsse, der gleichen Ansicht sei, so werde sich das Ministerium dem nicht widersetzen und die Neuwahlen auf einen früheren Termin festsetzen, als bisher beabsichtigt war. — Morgen wird die Konsultativkommission über das Preßgesetz ihre letzte Sitzung halten. Die Frage, die Presse unter eine Art Civilbelagerungsstand zu stellen, ist in der That diskutirt worden und hat in der Kommission nicht so viel Widerstand gefunden, als man annehmen sollte. Im Ministerrath hat man die Frage fallen lassen. Es wurde bemerkt gemacht, daß es sich nicht darum handle, ein definitives, sondern nur ein wesentlich transitorisches Gesetz herzustellen. Für den Moment könne man kein definitives Preßgesetz entwerfen, da ein solches in liberalem Sinne abgefaßt sein müsse. Jetzt seien einerseits die Schwierigkeiten in den diplomatischen Beziehungen in Betracht zu ziehen, andererseits auf die Agitation Rücksicht zu nehmen, welche die doppelten Wahlen für den Senat und die Kammer hervorrufen, die Regierung dürfte nicht entwaftet werden. Das Conseil hat lange und eingehende Beratungen über diesen Gegenstand abgehalten. — Während die offizielle „Epoca“ verkündet, daß die Spanische Regierung die Coupons ihrer Staatsschuldcheine nicht einlösen kann, melden andere ministerielle Blätter, daß das Cabinet alle Anstalten getroffen habe, den Krieg gegen die Karlisten mit aller Energie zu führen. Die Armee des Centrums hat Befehl erhalten, den Karlisten keine Ruhe zu lassen. Mehrere kleine Siege werden bereits gemeldet.

— Heute beherrscht die Journale, die politischen Kreise und Klubs nur ein Thema: Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Berlin. Ein Artikel der „Times“, welcher mit den

Worten schließt: Die Erhaltung des Europäischen Friedens hängt von der Haltung ab, welche Kaiser Alexander bei der Berliner Entrevue zu den Deutschen Angriffsprojecten einnimmt, hatte gestern wie ein Blitz eingeschlagen; Furcht und Schrecken herrschte überall und die Börse war in fieberhafter Aufregung. Heute beginnt man die Börse schon ruhiger anzusehen, namentlich haben die Worte des Brüsseler „Nord“ einen guten Einfluß ausgeübt. Das bekanntlich von Petersburg aus inspirirte Blatt sagt: Nur beiläufig erwähnen wir die alarmistische Tendenz der „Times“, welche das Blatt selbst als eine extravagante bezeichnet. Man müßte in der That alle ruhige Ueberlegung verloren haben, wenn man behaupten wollte, daß bei der Entrevue die Frage zur Verhandlung käme, ob der Frieden zu erhalten oder ob ein Krieg zu erklären sei. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser kann nur einen Zweck und ein Resultat haben: Die Aussicht auf einen dauernden Frieden zu stärken.“ Dennoch hat sich trotz dieser energischen Widerlegung der von der „Times“ publicirten vagen Gerüchte die Kriegsfurcht noch nicht ganz gelegt, zumal die „Morning Post“ ebenfalls eine beruhigende Korrespondenz aus St. Petersburg veröffentlicht. Die hiesigen Journale machen außerdem noch auf einen unglücklichen Zufall aufmerksam, der allerdings das Wohlwollen Kaiser Alexanders für Frankreich und Paris nicht gerade steigern dürfte. Sie sagen: während man sich in Berlin bemüht, den Russischen Kaiser mit allen Ehren und allen Zuversicherungen zu empfangen, wird in Paris ein Mann mit einem bedeutenden Ehrenposten bekleidet, welcher den Kaiser auf's Ablichste beleidigt. Der Pariser Municipalrath hat den Advokaten Floquet zu seinem Präsidenten gewählt, der am 4. Juni 1867 in seiner Amtstrobe auf den Russischen Kaiser zufrügte und ihm die Worte zurief: „Es lebe Polen“ in dem Augenblick, als der Monarch den Justiz-Palast eben verlassen wollte. Die Erinnerung an diese Beleidigung dürfte beim Kaiser um so fester haften geblieben sein, als zwei Tage nachher der Pole Werezowski das Attentat auf ihn beging. — Die meisten Deputirten sind bereits hier eingetroffen, die Minister werden von den Landboten überlaufen und alle Fraktionen halten Sitzungen ab. Sämmtliche Parteien haben beschlossen, sich abwartend zu verhalten. Was die der Kammer zunächst vorliegenden Gesetzeswürfe anlangt, so erhält sich seit 24 Stunden das Gerücht, daß der Justizminister den Plan aufgegeben habe, ein definitives Preßgesetz vorzulegen, er wird sich mit folgenden Vorschlägen begnügen: „der Belagerungszustand soll in Frankreich aufgehoben werden; dafür soll aber die Regierung mit der Befugniß ausgestattet werden, die Journale zu suspendiren und selbst zu unterdrücken bei allen Verbrechen und Vergehen gegen fremde Souveräne, bei Angriffen gegen die Constitution u.“ Obgleich man noch nicht recht an eine solche Maßregel glauben will, so hat sich der Presse doch ein großes Mißtrauen bemächtigt und sie verwahrt sich dagegen, daß man an Stelle eines militärischen einen administrativen Belagerungszustand verhängen will.

England.

London, 24. April. [Special-Correspondenz.] Die „Times“ wärmt heute noch einmal den vorgestrigen Alarmartikel ihres Pariser Korrespondenten auf, beleuchtet die Gründe, die es nach ihrem Ermessen moralisch unmöglich machen, daß der Kaiser von Deutschland und seine Minister die Idee hegen, den Friedensvertrag mit Frankreich zu brechen und letzteres ohne Grund aus einem frivolen Vorwande anzugreifen. Sie würden ihre eigenen guten Namen und die Ehre ihres Landes opfern und das Land in unerträgliche Beziehungen zu seinen Nachbarn versetzen. In Anbetracht der Stimmung eines großen Theiles des Russischen Volkes und des Argwohn's und der Eifersüchteleien anderer skandinavischer Staaten, so fährt das Cityblatt, fort, ist es kaum möglich, daß die Deutsche Regierung sich auf das furchtbare Unternehmen, Frankreich zu ruiniren, einlassen sollte, ohne zu finden, daß eine solche Kriegsherausforderung eine Gravitation ihrer Nachbarn zu einer feindseligen Liga veranlassen dürfte. Diese Betrachtungen scheinen hinreichend zu sein, um den Glauben, daß die Deutsche Regierung irgend einen neuen Krieg projectirt, zu zerstreuen. Was die Franzosen zu erwägen haben, ist die Stimmung, die in Deutschland durch die Rekonstruktion ihrer Armee verursacht wurde. Diese Stimmung, sei ihre Ausdehnung groß oder klein, ist eine Thatfache und die Franzosen müssen sich entschließen, sie als ein Element in ihren Berechnungen zuzulassen. Sie besitzen ein vollkommenes Recht, eine große und wohlgequipirte Armee aufzubringen, aber während der jetzigen Beziehungen der zwei Länder ist es gewiß, daß die Besorgnisse eines Theiles des Deutschen Volkes sich fernerhin in dem Troß Luft machen werden, den die Franzosen als die Aeußerung der Deutschen Regierung mißdeuten.“ — Der Prinz von Wales wird die Reise nach Calcuta im October an Bord des Flaggeschiffes „Rarcissus“ antreten. Dem Vernehmen nach werden die Vorbereitungen für den Besuch in einem Maßstabe getroffen, der der hohen Stellung des Prinzen in jedem Sinne entspricht. Wie das „Aftendäm“ erfährt, werden den Thronfolger auf seiner ganzen Reise durch Indien vier renommirte Journalisten als Vertreter der vier größten Zeitungen Londons begleiten. Dr. Russell wird die „Times“, Mr. Forbes die „Daily News“, Mr. Henly den „Standard“ und Mr. Edwin Arnolds den „Daily Telegraph“ repräsentiren. —

Italien.

Rom, 8. Mai. [Special-Correspondenz.] Einige Zeit hielt man es hier für möglich, daß zwischen der Regierung und dem Vatikan eine sogenannte Versöhnung eintreten könne, denn die Jesuitenpartei schien geneigt zu sein, in ihrer blinden Wuth gegen Deutschland mit den Italienischen Usurpatoren Frieden zu schließen. Diese Besorgniß ist jetzt glücklicherweise gehoben und die Alerikalen selbst haben die Brücke abgebrochen.

In ihrer Exaltation haben sie alle diejenigen, welche von Versöhnung gesprochen, in so unflätiger Weise angegriffen, daß selbst die gouvernementalen Organe die Geduld verloren haben und ihrem Unwillen in ziemlich derber Weise Luft machen. Die officiösen Blätter hatten wegen der zahlreichen Angriffe auf das Garantiegesetz das päpstliche Lager ersucht, sich etwas zu mäßigen und von direkten Feindseligkeiten abzusehen. Diese Ermahnung hat die Jesuitenpresse ganz in Harnisch gebracht und die „Dove della Verita“ traktirt ihre Gegner wieder mit den Titeln „Pharisäer“, „überlumpfte Gräber“ und dgl. Die Freunde des Vatikan sind seine größten Feinde, denn sie treiben das Italienische Kabinet dahin, wohin es aus eigenem Antriebe nie gekommen wäre. Heute ist in der Kammer die Diskussion über die Interpellation Mancini wieder aufgenommen worden. Ich enthalte mich jedoch aller weiteren Mittheilungen, da ich doch nur dem Telegraphen nachhinken würde. Die Debatte ist heute noch nicht geschlossen worden und wird morgen fortgesetzt. Ferner ist in der Deputirtenkammer heute der Kommissionsbericht über die außerordentlichen Anforderungen des Kriegsministers vertheilt worden. — Am Mittwoch den 5. d. M. war der Jahrestag der Abfahrt jener 1000 Mann unter Garibaldi von Quarto, welche die Einnahme des Königreichs Neapel vorbereiteten. Mehrere Deputationen benutzten diese Gelegenheit um in der Villa la Salina ihre Glückwünsche darzubringen.

Das Bankhaus Erlanger in Frankfurt und Paris hat von der Italienischen Regierung die Concession zur Legung eines Kabels zwischen dem Festlande und der Insel Sardinien erhalten. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Unternehmens sind schon seit längerer Zeit begonnen worden und die Legung wird binnen Kurzem vor sich gehen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher in diesen Tagen eine Entscheidung dahin getroffen, daß das Kabel auf dem Festlande am Torre Canella bei Orbetello beginnen und auf der Insel Sardinien bei Terranova an der Marinella Vecchia enden soll.

Niederlande.

* Der Papst hat ein apostolisches Breve gegen die Ernennung des Bischofs Heykamp zum alibischöflich-katholischen Erzbischof von Utrecht erlassen; er erklärt darin diese Wahl für werthlos, illegal und sacrilegisch; er verwirft, castirt und annullirt dieselbe, und wenn Herr Heykamp sich weihen lassen würde, so wird er und die Bischöfe, die sich unterstehen ihn zu weihen, der großen Excommunication verfallen. Es hat zum Glück nicht viel zu sagen und die päpstliche Verdamnung ist auch nichts Neues, denn sie wiederholt sich jedes Mal, wenn ein Bischofsstich der alibischöflichen Kirche in Holland neu besetzt wird. Diese gewöhnlich als jansenistisch bezeichneten Bischöfe haben von jeher den Gebrauch beobachtet, ihre Wahl dem Papste zu melden, und erhalten jedes Mal für diese Höflichkeit ihre Verdamnung als Gegengabe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Kaiser Alexander kehrt als Deutschlands bester Freund wieder, wie seit einer langen Reihe von Jahren. Die Treue in Glück und Unglück, in Leid und Freud, die bewährte Freundschaft, welche mit wohlwollender Theilnahme unserem mühevollen Ringen, mit aufrichtiger, neidloser Freude unseren Siegen, unsern nationalen Aufschwüngen gefolgt ist, macht uns Kaiser Alexander werth und theuer. Mit der übrigen Welt theilen wir die Hochachtung und Bewunderung für seine Weisheit und Energie; aber ein weiteres Anrecht auf ihn steht nur uns Deutschen zu. Un dankbarkeit ist nie der Fehler unseres Volkes gewesen. — Heute Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser von Rußland am auswärtigen Amte vor, um den Fürsten Reichskanzler mit seinem Besuch zu beehren.

— Zu der Nachricht von einem gegen die Person des Fürsten Reichskanzlers und des Cultusministers Falk gerichteten Complot bemerkt die „Post“, daß dieselbe, wie aus hiesiger gelangten amtlichen Mittheilungen hervorgehe, leider nicht ohne ernste Unterlage sei. Die Spuren, so weit sie bis jetzt entdeckt worden, weisen auf Polnische Geistliche als Anstifter des Complots und auf drei dem Namen nach bereits bekannte Individuen als zur Ausführung desselben gebunden hin. Wie es scheint, habe in dem vorliegenden Falle der religiöse Fanatismus sich nicht ohne Erfolg an den Polnischen gewandt.

— 12. Mai. Fürst Gortschakoff wurde gestern Nachmittag von der Kaiserin und heute Mittag vom Kaiser und hierauf vom Kronprinzen empfangen. Kaiser Alexander besuchte gestern nach der Rückkehr von Potsdam die Feldmarschälle Wolke und Manteuffel. Heute findet ein Galabier im königlichen Palais bei den Majestäten statt, wozu 120 Personen eingeladen sind, darunter Fürst Gortschakoff, das Russische Votischafspersonal, die Generalfeldmarschälle und die Commandeure derjenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser Alexander ist. Abends Ballet im Opernhause. — Der Kronprinz kehrt morgen nach Italien zurück.

— Der Gerichtshof für Kirchenangelegenheiten erkannte im Princip, daß die Berufung an denselben seitens eines Kirchenbieters wegen einer von der kirchlichen Behörde verhängten Ordnungsstrafe aus dem Gesetze vom 12. Mai 1875 unzulässig sei.

Dreslau, 11. Mai. Ueber die Ursache des in Königshütte stattgehabten Tumultes verlautet, daß die Kinder zur Revacination vorgemerkt, auch von ihrer Körperbeschaffenheit für Zwecke des anthropologischen Vereins eine genaue Aufnahme vorgenommen werden sollte. Hieraus entstand das Gerücht, der altkatholische Pfarrer Kaminski sei gekommen, um den Uebertritt der Kinder zur altkatholischen Kirche zu bewirken.

Leipzig, 11. Mai. Bei der heutigen Erstwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 12. Sächsischen Wahlkreis (Stadt Leipzig) fielen auf den Reichsoberhandelsgerichtsrath Dr. Goldschmidt (nationalliberal) hieselbst 8203, auf den

Appellationsgerichts-Präsidenten a. D. von Griegern (conservativ) 731 und auf den Drechslermeister Bebel (Socialdemokrat) 4018 Stimmen. Ersterer ist somit als gewählt zu betrachten.

Darmstadt, 11. Mai. Die zweite Kammer hat heute das Gesetz, betreffend die Erweiterung der Stadt Mainz angenommen.

Petersburg, 11. Mai. Während der Dauer der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ist der wirkliche Geheimrath Baron Zomini mit der Leitung des auswärtigen Amtes beauftragt. — Großfürst Constantin hat eine Inspectionsreise in das Innere des Landes angetreten.

London, 11. Mai. Unterhaus. Auf die Interpellation Sir Charles Dilke's über angebliche Deutsche Reclamationen bei der Französischen Regierung erklärte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bourke, er sei erfreut, constataren zu können, daß der Regierung noch heute Morgen aus Berlin Versicherungen durchaus befriedigenden Charactere zugegangen seien. Der Redner fügte hinzu: „Wir sind der Ansicht, daß kein weiterer Anlaß zu Befürchtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens vorhanden ist.“ — Dem Vernehmen nach wollen die Führer der Opposition das Budget nicht weiter bekämpfen. Der Liverpooler Dampfer „Caledonia“ von 2300 Tonnen mit einer Ladung von 200,000 £. Werth scheiterte am Cap. Gata östlich von Almeria.

— Vom gescheiterten „Schiller“ ist das Schiff mit 60,000 £. versichert. Das untergegangene Metall, 60,000 £., ist in London voll versichert.

London, 11. Mai. Gestern fand zu Saint Marys die Beerdigung der von „Schiller“ ans Land gesunkenen Leichen statt. Der ganze Ort war in Trauer, die Kaufhäuser geschlossen, die Vorhänge herabgezogen. — In Down's (Schottland) haben gestern Tausend Mann die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in Esparthsa kehren viele zurück.

— 12. Mai. Das Unterhaus nahm die Vorlage über die Irlandschen Ausnahmengesetze mit 287 gegen 70 Stimmen an. Die Morgenblätter sprechen ihre volle Befriedigung über die gestrigen Erklärungen des Unterstaatssecretärs Bourke aus.

Versailles, 11. Mai. Die Sitzungen der Nationalversammlung sind heute wieder eröffnet worden. Die heutige Sitzung war von verhältnißmäßig kurzer Dauer und ohne erhebliches Interesse. Nachdem sich die Abtheilungen durch das Loos constituirt hatten, legte der Finanzsecretair das Budget für 1876 und den Gesetzentwurf betreffend die Rückzahlung der Morgan-Anleihe auf den Tisch des Hauses nieder. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Caillaux brachte darauf eine Vorlage betreffend die Kosten der Installation der beiden Kammern in Versailles ein, für deren Verathung die Dringlichkeit angenommen wurde. — Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung beschloß die Versammlung als ersten Gegenstand das Gesetz über die Sparassien zu setzen.

Der Präsident bat schließlich, die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die einstweilige Suspendirung der Nachwahlen zur Nationalversammlung möge ihre Arbeiten thunlich beschleunigen, worauf der Vorsitzende der Commission Clapier erklärte, daß man wahrscheinlich schon morgen mit den Verathungen fertig werden werde. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben. — Nach den Informationen der „Agence Havas“ ist bei allen Fraktionen der Versammlung eine beruhigte und verständliche Stimmung vorherrschend. Die Linke hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß es ihr fern liege, einen Cabinetswechsel herbeizuführen. Der Gedanke, im nächsten Herbst die Neuwahlen zur Nationalversammlung vornehmen zu lassen, finden allgemeine Zustimmung und wird die Annahme des Gesetzentwurfs über die einstweilige Suspendirung der Nachwahlen mit Gewißheit erwartet.

Stockholm, 11. Mai. Der König hat die gestern eingereichten Demissionsgesuche des Ministers des Innern Bergstroem, des Cultusministers Wennerberg und des Staatsraths Berg angenommen und dem Justizminister v. Carlsson, sowie dem Finanzminister Baron Alexhielm ihre bereits früher erbetene Entlassung ertheilt. Das neue Ministerium ist bereits ernannt und folgendermaßen zusammengesetzt: De Geer Justizminister, Kammergerichtspräsident Lygelius Minister des Innern, Lagerstraele (bisher Mitglied des obersten Tribunals) Minister ohne Portefeuille, Carlsson Cultusminister, Bank-Secretär Forrell Finanzminister.

Bukarest, 12. Mai. Bei den gestrigen Wahlen fanden abermals Ruhestörungen durch mit Messern und Knütteln bewaffnete Vandalen statt. Mehrere Wähler wurden verwundet. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Locales.

* Wegen veränderten Fahrplans der Litsch-Insterburger Eisenbahn gehen vom 15. Mai bis zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke Memel-Pogegen die I. Personenpost von Memel nach Litsch um 7 Uhr Morgens, die Eilpostenpost von Memel nach Litsch um 11 Uhr 15 Min. Vormittags. Die genannten Posten kommen von Litsch 39 Minuten später an.

** In Folge des mit eiserner Consequenz durchgeführten Brodbrotgesetzes ist einem unserer geachteten Mitbürger, Herrn Pfarrer Sch., der Staatszuschuß von jährlich 480 Mark entzogen. Der durch seine alleseitig anerkannte Toleranz populär gewordene Mann muß die Sünde sühnen helfen, welche Andere durch die Aufsehnung gegen die Staatsgesetze begangen. Wer das sonst lärgliche Einkommen des Herrn Sch. kennt, wird die schwere Einbuße, die er dadurch erleidet, würdigen können. Hoffen wir, daß er diesen unverdienten Verlust männlich extrage und in der Achtung und Liebe seiner Mitbürger dafür einen Ersatz finde.

** Einer unserer wenigen Dasen hiesiger Stadt, „der Ferdinandsplatz“ ist schon seit langer Zeit der Verwahrlosung anheimgefallen und auch in diesem Jahre scheint man ihn seinem Zustande überlassen zu wollen. Es ist nicht zu

verleihen, daß der Stabfächer anderweit stark in Anspruch genommen wird, wir meinen aber doch, daß, wenn einmal solche Anlagen ins Leben gerufen sind, sie auch unterhalten werden müssen, denn sonst wären ja die enormen Kosten der Einrichtung vollständig fortgeworfen. So manches Sinnen- und Werk ohne ersichtlichen Vortheil verwendet, z. B. 900 Mark für Zeichnung und Anschlag zum Ausbau des Stadthauses, 360 Mark für den Anschlag der neuen Bahnhofsstraße, konnte nicht auch ein kleiner Brocken für eine öffentliche Anlage abfallen? Wenn nicht, vielleicht thut der Herr Verwalter des Schloßes seine milde Hand auf und rettet jenen Plaz vor der vollständigen Verwilderung.

*a. Gestern Morgen 1/2 6 Uhr lief Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin“, Commandant Corvetten-Capitain Hoffmann, von Danzig kommend, in unsern Hafen, woselbst es wahrscheinlich bis Anfang nächster Woche bleiben wird. Das Fahrzeug, das eine Besatzung von ca. 70 Mann hat, wird Vermessungen in der Bistsee anstellen, während ein Detachement unter Leitung eines Lieutenants mit der bereits vor einigen Tagen hier angekommenen Dampfbarke die ganze Küste vermessen resp. auslothen wird.

* Inhalt der am 11. h. erschienenen Nr. 19 des Königsberger Handelsblattes: Der Handel Frankreichs im I. Quartal 1875. — Das russische Mariensystem. — Correspondenzen und Börsenberichte aus: Danzig; Leipzig; München; Nicolajewskoje; Worotynsk; Riga; Baronskaja; Birek. — Königsberger Wochenberichte. — Schiffsbericht. — Russische Feldberichte aus: Chersson; Jaroslavl; Kiew; Kostroma; Kurland; Minsk; Mohilew; Nowgorod; Drel; Pskow; Smolensk; Tula; Witebsk. — Der Königsberger Maschinenmarkt; (Schluß). Miscellen des Handels. — Statist. — Vergleichende Uebersicht der Zufuhr der wichtigsten Export-Artikel nach Riga auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn vom 1/13. Januar bis zum 1/13. April in den Jahren 1871—1875. — Handelsregister. — Concur Nachrichten. — Inzerate.

* Ueber die Organisation der vom Reichstage in's Leben gerufenen Deutschen Seewarte wird neuerdings bekannt, daß dieselbe aus drei Abtheilungen besteht, die erste hat maritime Meteorologie und Oceanographie in ihrer Anwendung auf die Schifffahrt zu bearbeiten, die zweite soll sich mit literarischen Arbeiten beschäftigen und die dritte mit der Küstenmeteorologie der Wettertelegraphie und den Sturmwarnungen. Diese letzte Abtheilung bildet die Centralstelle für die Deutschen Beobachtungsstationen von Memel bis Vorkum, auch hat sie auf Grund der täglich vom Auslande einlaufenden Mittheilungen Karten und Witterungsberichte zu entwerfen. Die erste Abtheilung hat die praktische Aufgabe, Wetterbücher für die Schiffe aufzustellen und abzugeben. Sie soll einen unmittelbaren und ununterbrochenen Verkehr mit Rhebern und Schiffseignern unterhalten und diese in Betreff der einzuschlagenden Seewege mit ihrem Rathe unterstützen. Die literarische Thätigkeit der zweiten Abtheilung erstreckt sich vornehmlich auf die Sammlung und den Druck der von der anderen Abtheilung producirtten Arbeiten. Ferner liegt ihr die Aufsicht über die Bibliothek ob, sowie die Prüfung und Vergleichung der meteorologischen Instrumente und Kompass. Durch eine Sammlung von Instrumenten, Modellen und hydrographischen Apparaten soll Rhebern, Schiffern und Mechanikern Gelegenheit geboten werden, sich über die Fortschritte in der Anfertigung dieser Hilfsmittel zu unterrichten. Die Organisation des Instituts ist zu Anfang dieses Jahres begonnen worden und wird in einigen Wochen vollendet sein. Die meisten Abtheilungsvorstände und Hilfsarbeiter befinden sich schon jetzt in Funktion und es ist sicher, daß die Seewarte vor Ablauf des ersten Semesters dieses Jahres in volle Thätigkeit treten wird.

Standesamtliche Nachrichten

vom 13. Mai.
Geboren: Dem Kaufmann Christian Bernoth ein Sohn, dem Fleischermeister Albert Lappien ein Sohn.
Gestorben: Underechel. Amande Dinhoff 64 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Rosa Graf, mit Herrn Johannes Schoen in Königsberg.
Verbunden: Herr Louis Steil mit Fräul. Caroline Schoentaub, Herr Louis Schwede mit Fräul. Anna Freymann in Königsberg, Herr Major z. D. und Bezirks-Commandeur Alexander von Wedell in Althof mit Fräul. Emma Corfepius in Königsberg, Herr Prediger Carl Neumann mit Fräul. Vertha Unterberger in Gypchen, Herr Glasmeister Franz Stutke mit Amalie Liedtke in Nordenburg.

Geboren eine Tochter: Herrn Fritz Ewert in Königsberg, Herr Rechtsanwalt Großhohn in Saalfeld i. Ostpr.
Gestorben: Der Königl. Dänische Consul Herr Julius Theobald Voick, Herr Tapezierer Fritz Graef, Herr Kaufmann Carl Dehlmann in Königsberg, Frau Mathilde Großmann, geb. Settegast, in Senten.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingel.	Mat.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
273	12	Jacob Johann	Scheel	Stettin	Cement	Drebe
274		Slette	Strät	Swinemünde	Biegel	—
275		Anna	Steinführer	—	Ballast	—
276		Christine	Freich	Kiel	—	—
277		Catharina	Behrens	Stolpmünde	—	—
278		Antina Henrika	Been	Korsfbr	—	—
279	13	Concordia	Marquard	Papenburg	—	—
			Ausgegangen nach			Beladen von
170	12	Commercial	Jandz	Stettin	Dielenu. Kohn Güter	—

Wassertiefe des Segatts 16' 9", Strom aus.
Wasserstand 1' 3", Wind W. N.

Aurora — Stief — 13,5 Newcastle von Dant.
Stormbird — Bulke — 2,5 Memel, 7,5 Kopenhagen passirt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 12. Mai. (Producten-Bericht.)
Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 126 pfd. 174 Mt. bez., 132 pfd. 180 Mt. bez.; russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez., russ. 128 pfd. 173 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130 pfd. 174 Mt. bez.; russ. loco per 1000 Kil. 122 pfd. 158 Mt. bez., 123 pfd. 160 Mt. bez., 127 pfd. 164 1/2 Mt. bez.
Roggen slav, inländischer loco per 1000 Kil. 127 pfd. 146 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 117/18 pfd. 132 1/2 Mt. bez., 135 1/4 Mt. bez., 118/19 pfd. 136 1/2 Mt. bez., 120 pfd. 137 1/2 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 140 Mt. Br., 138 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mt. Br., 136 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.
Gerste loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 156 Mt. bez., 158 Mt. bez., 160 Mt. bez., russischer 152 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 162 Mt. Br., 160 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 156 Mt. Br., 153 Mt. Gd.
Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. 166 1/4 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Wicken loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mitte loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez.
Buchweizengröße loco per 50 Kil. — bez.
Hanfsaat loco per 50 Kil.
Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez.
Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez.

Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mt. bez.
Leinsl loco ohne Faß per 50 Kil.
Rübsuchen loco per 50 Kil.
Leinsuchen loco per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 53 Mt. bez., pro Juni 55 Mt. bez., pro Juli 56,50 Mt. bez., pro August 57,50 Mt. bez.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 12. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine niedriger, loco 54 1/2 Mt. Br., 52 3/4 Mt. Gd., 53 Mt. bez.; kurze Lieferung 53 Mt. bez.; pro Frühjahr 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 55 1/2 Mt. Br., 54 1/2 Mt. Gd., 55 Mt. bez.; pro Juli 57 Mt. Br., 56 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro August 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro September 59 Mt. Br., 58 Mt. Gd., 58 1/2 Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Mai. Die gestern am Schluß auf die Tagesordnung gestellte Festigkeit fand heute ihre Fortsetzung, namentlich waren internationale Papiere wesentlich höher. Die politischen Besorgnisse waren im Hinblick auf die neuesten Auslassungen der „Nord. Allgem. Ztg.“ geschwunden und die Haltung war auf Deckungen Anfangs günstig. Doch forderten die hohen Notierungen zu Verkaufsabgaben auf, welche eine rasche Abschwächung im Gefolge hatten. Sehr hohe Course sandte sodann Frankfurt; doch wurden dieselben hier nicht erreicht. Am meisten verstimmt wirkte die Schätzung der Bergischen Dividende auf 2 1/2%, in Folge deren der gesammte lokale Markt immer mehr matt und geschäftslos erschien. Wir notiren: Franzosen 539—538,50, Lombarden 251—50—50,50, Credit-Actien 422,50—1,50—2, Oesterr. Papierrente 63,70, Türken 42,70, Consols 105,60, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 163,75—3,50—3,70—162,75 gehandelt, Dortmunder Union zu 20,25—20,50—19,90, Laurahütte zu 104,75—3,75. Eisenbahnen waren wenig fest und vernachlässigt, namentlich waren Bergische und Oberrheinische gedrückt, während Potsdamer und Halberstädter eine kleine Besserung erzielten. Auch Rinnänen und Oesterr. Bahnen waren matt. Unter den Banken wurden Posener Provinzialbank und Bank für Rheinland bevorzugt, unter den Bergwerken Centrum, Harfort und Dortmunder Bergbau fest, Phönix flau. Reichsbau begegnete guter Frage. Sehr still waren Fonds und Renten, letztere jedoch fest, namentlich Italiener steigend. Prioritäten blieben still, 5%ige beliebt. Lemberger und Kaschau-Oderberger beliebt. Wechsel waren wenig geändert. Geld geschäftslos. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 538,50, Lombarden 250, Oesterr. Credit-Actien 422, Disconto-Commandit-Antheile 162,90, Laura 103,50, Dortmunder Union 19,50.

Berlin, den 13. Mai.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R. = M. 174,20
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,48
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,80
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	81,20
Paris 100 Frcs. 10 Tage	82,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280,00
do. 100 S.-R. 3 Monate	279,15
Russ. Noten	281,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	180,00
do. von 1866	174,00
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96,10
Roggen loco	155,50
Hafer loco	183,50
Spiritus loco	53

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 13. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris F.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanft.
Memel	336,0	6,1	W. f. schw.	bedeckt.
Geflingsfors	—	—	—	—
Petersburg	335,8	8,0	SO. still.	bewölkt.
Stockholm	335,4	7,4	N. schw.	bewölkt.
Helsingfors	338,3	8,6	W. lebh.	bedeckt.
Königsberg	335,6	7,1	W. schw.	bedeckt.
Danzig	336,4	8,5	—	bedeckt.
Butbus	336,3	8,0	NW. stark.	wolfig, gest. Regen.
Cöslin	338,4	6,6	NW. mäß.	bedeckt.
Stettin	336,8	9,5	WNW. sch.	bedeckt, gest. Regen.
Helber	335,5	9,8	NW. schw.	—
Berlin	337,9	10,2	W. mäß.	g. bed., g. Ab Gew. u. Reg.
Cöln	338,6	9,1	NW. mäß.	better.
Paris	341,2	10,8	WNW. schw.	halb bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die gestern glücklich erfolgte Einbindung meiner lieben Frau Maria, geb. Dittger, von einem gesunden Knaben, zeigt ergebent an C. Bernoth.

22. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. No. 139 ist am 10. April die Wittve Sietow gestorben.
20. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 375 ist am 10. April die Wittve Sietow gestorben.

Dank.

Allen denen, die uns bei dem Bazar mit so großer Güte beigegeben, und auf die verschiedenste Weise unser Unternehmen unterstützt haben, sprechen wir hiermit unsern Dank auf das Wärmste und Herzlichste aus.
Im Namen des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

D. Sudermann. F. Plaw.

Theater-Anzeige.
Freitag, den 14. Mai: Abschiedsvorstellung der Kaiserl. Russ. Hofchauspielervin Fräulein **Augusto Baison**. Zum 1. Male: „Mabelleine Morel“, Schauspiel in 5 Acten von Wolfenthal

Die von hiesigen Gewerbetreibenden für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg gelieferten Gegenstände werden am 1. und 2. Pfingstfeiertag von 9—1 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags in der Börse zur Ansicht des Publikums stehen. Entree pro Person 25 Pf.
Die Einnahme wird der Handwerker-Vilbungsschule überwiesen.
Das Comité

Männer-Turnverein.
Heute, Freitag, den 14. d. M., gemüthliches Beisammensein in der Turnhalle. Der Vorstand.



Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.
Feiertagshalber fällt die Fahrt des Dampfschiffs „Terranova“ am Montag, den 17. d. M., aus.
Memel, den 12. Mai 1875.
Die Expedition.
R. Mason jr.

Kgl. Pr. 151. Klassen-Lotterie.
Die Auszahlung der Gewinne 4ter Klasse bis zu 600 Mark pro 1/2 Loos findet statt. Um schleunige Einreichung der Loose mit höhern Gewinnbeträgen wird ersucht.
Becker, Lotterie-Einnehmer.

Alle meine Gläubiger bitte ich, sich bei Verlust ihres Anrechts binnen spätestens vier Wochen dieserhalb bei Herrn Justizrath **Toobe**, hohe Straße, ihre Forderungen anzumelden. Diejenigen, welche mir noch etwas schulden, ersuche ich gleichfalls, während dieser Frist ihre Contos dafelbst zu berichten, widrigenfalls ich klagbar werde.
Abt. Schmelz, den 10. Mai 1875.
Eugen v. Pelchrzim.

Wegen Umlegung der letzten Pflasterstraße zwischen Memel und Althof umh von Dienstag, den 18. d. M., die Passage vom Steintor ab bis zur Abfahrt bei Althof gesperrt und über Janischken gewiesen werden. Die Sperrung wird an beiden Endpunkten durch Barrieren nebst Tafel bezeichnet werden.
Der Kreisbaumeister **Meyer.**

Geschäfts-Gründung.
Für Bequemlichkeit des geehrten Publikums auf Roggarden und Umgegend sorgend, habe eine Commandite meines Geschäfts **Roggartenstraße No. 3**, im Hause des Herrn Fleischermeister v. Morstein errichtet.
Von heute ab verkaufe dort zu denselben Preisen und in derselben Güte wie die Memeler Actien-Brauerei und Destillation am Steintor:
Cognac, Rum, alle Sorten Eiqueur, doppelte und destillierte Branntweine, Spiritus, Kornbranntwein, Franzbranntwein mit und ohne Salz, Punsch-Essenz, Indianischen Milch-Punsch, Muscatwein, Limonade, auch Eau de Cologne und

Braun-, Weiss- u. Bayrisch-Bier in Flaschen.
Freundliche und reelle Bedienung versichernd, ersuche das geehrte Publikum, mein Unternehmen recht kräftig durch massenhafte Entnahme oben aufgeführter Artikel zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
A. Hofrichter.

S. Simon,
prakt. Zahnarzt,
Luisit, Deutsche Straße 12,
täglich von 9—6 Uhr zu consultiren.
Zilsiter Lagerbier
empfehlen
Walhalla.

Sonnabend, den 15. d. M.,
Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 1 gutes starkes Arbeitspferd, groß, 1 Arbeitswagen, 1 Schlitten, mehrere Siedeln meistbietend verkauft werden.

Auction.
Sonnabend, den 22. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,
werden am Theatergebäude
ein kräftiges 5jähriges Pferd,
(Rappwallach),
öffentlich verkauft.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.
Großbohnen Ceylon-Caffee à 1,45 pro Pfd.,
ff grünen Java-Caffee à 1,35 pro Pfd.,
bito Caffee à 1,30 pro Pfd.,
reinschmeckenden Comp. Caffee à 1,25 pro Pfd.,
feinste Raffinade in Broden à 50 Pf. pro Pfd.,
gemahl. Raffinade à 48 Pf. pro Pfd.
empfehlen
Albert Englth.
Gardinenstangen und Gardinenhalter
erhielt neue Sendung
Ferdinand Weiss.

Royal. Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.

Die Verwaltung des direkten Feuerversicherungs-Geschäfts dieser Gesellschaft in Preußen ist vom 1. Mai c. auf die North British and Mercantile übergegangen, und der unterzeichnete General-Agent dieser Gesellschaft zugleich zum General-Agenten der Royal ernannt.

Derselbe ist bereit, den Royal-Versicherten einen Umtausch ihrer Policen gegen directe Policen der North British and Mercantile kostenfrei zu bewirken und ist auch zu jeder ferneren Auskunft bereit.

Memel, den 13. Mai 1875.

Ferd. Richter,
General-Agent.

Annoncen-Expedition

von
Johannes Nootbaar,
Haupt-Bureau: **HAMBURG.**
Täglich directe Expedition von
Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Interessenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, dass, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird ergebnis darauf, dass die Nootbaar'sche Annoncen-Expedition vermöge der geographischen Lage Hamburgs in lebhaftesten Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effectuiren kann.

Sonnabend, den 15. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 starke Arbeitswagen verkauft werden.

Acht und Dreißigster Rechenschafts-Bericht

der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1874, dem 38. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 2016 neue Versicherungen mit Rthlr. 3,500,114²/₇ Kapital und Rthlr. 3858. 28 6. jährlicher Rente abgeschlossen, 347 Personen mit Rthlr. 445,857¹/₇ Kapital als verstorben angemeldet und Rthlr. 1,140,714. 1. 1. an Kapital-Einzahlungen, Prämien und Netto-Zinsen eingenommen.

Am Schlusse des Jahres betrug:
der Versicherungs-Vestand 15,507 Personen mit Rthlr. 24,976,915⁵/₇ Kapital und Rthlr. 25,830. 22. 6. jährlicher Rente, der Gesamt-Fond Rthlr. 6,647,850. 1. 1. und die Summe der unvertheilten Ueberschüsse der letzten fünf Jahre Rthlr. 800,782. 5. 5.

An die Versicherten gelangt im Jahre 1875 die Dividende pro 1870 mit 22¹/₂ Prozent zur Vertheilung.
Berlin, den 30. April 1875.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bevorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss mit dem ergebenen Bemerkten, daß Anträge auf Versicherung jederzeit angenommen werden.
Memel, den 12. Mai 1875.

Ed. Meyer,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Billigste Ausverkaufs-Preise für Material- und Colonial-Waaren!

Wegen bevorstehender Geschäftsveränderung verkaufen nachstehende Waaren zu den dabei vermerkten billigen Preisen:

Brodzucker:
Pom. Adler-Raffinade à 5 Sgr., feinst. Zucker-Syrup 3 Sgr.
Gemahlener Zucker à 4 Sgr. 10 Pf., f. Steyr. Fflaumen 3 Sgr. 4 Pf.,
weissen Farin à 4 Sgr. 6 Pf., Türk. Compotpflaumen 4 Sgr. 6 Pf.,
heller gelber Farin à 4 Sgr. feinst. zart. Kartoffelmehl 2 Sgr. 6 Pf.,
reinschmeckende Caffè's v. 12¹/₂ Sgr. ab, feinst. zart. Wienergries 2 Sgr. 8 Pf.,
glanzrothen Cichorien à 22 Pf., 12 Pfund für 1 Thlr.,
grobkörn. z. Reis von 17 Pf. ab, echt Indischen Sago früher 6 Sgr. jetzt
Candis-Syrup 2 Sgr. 4 Sgr.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Mit heutiger Post empfang ich eine fernere bedeutende Sendung

Sonnenschirme, Wiener Fabrikat,
in den reizendsten Dessins **Adolph Schwedersky.**

Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das **Anatherin-Mundwasser** des Herrn Dr. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 25 Jahren bewährt, und in Tausenden von Flacons nach allen Welttheilen verschickt, wird es von vielen Ärzten bei Zahn- und Mundkrankheiten angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. J. G. Popp's **Vegetabilisches Zahnpulver**, welches bei täglicher Benutzung treffliche Dienste leistet. Die **Anatherin-Zahnpasta**, welche nicht wie es bei anderen Zahnpasten gewöhnlich der Fall ist — der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahnreinigungsmittel. Sohle cariöse Zähne kann man am besten mit der **Zahn-Blombe** mit Erfolg ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Auslockerung der Knochenmasse verhindert wird. Wir machen daher mit bestem Gewissen Jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die **Anatherin-Präparate** des k. k. Hofzahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien aufmerksam, von welchen sich in Memel bei Apotheker **Theodor Gröning** Niederlage befindet.

Kartoffelmehl à 25 Pf. pr. Pund,
13 Pf. für 3 Rmt.,
Wiener Gries à 28 Pf. pr. Pfd.,
12 Pf. für 3 Rmt.,
Perlgraupe von 25 Pf. pr. Pfd. ab,
ff. Haarrindeln à 40 Pf. pr. Pfd.,
Ital. Macaronen à 70 Pf. pr. Pf.,
empfiehlt **Albert Englth.**

Zu Herren- und Knaben-Auzügen

empfehle eine reichhaltige Auswahl
melirie, gestreifte und glatte Dress, Reinleinen und
Halbleinen, gestreifte und quarirte Satins.

Ferner zu Damenkleidern u. Morgenröcken
einfarbige, gestreifte und quarirte Battistleinen, bedruckte Madepolams

in den neuesten Dessins zu recht billigen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsestraße 1-4

A. Kleinke,

Wäsche-Confections-Geschäft,

Libauerstraße 24,

im Hause der Herren Diele & Gahn,

Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu und unterm

Kostenpreis. **A. Kleinke.**

Spazierstöcke

in sehr großer Auswahl bei

J. A. Kerkau.

Ein ein- und zweispänniger gut durchgearbeiteter **Spazierwagen** für 250 Mark und ein gut erhaltener **Verdeckwagen** für 120 Mark stehen zum Verkauf bei

W. A. Rosenbaum.

Neue Daunen u. Bettfedern

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Die **Schottischen Rübenjämereien**

sind angekommen

Frentzel-Beyme & Co.

Kinderwagen

in größter Auswahl bei

J. A. Kerkau.

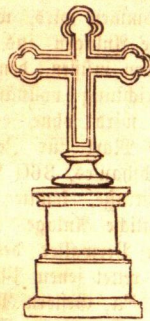
Seidene und wollene Besatz-Spitzen

in allen Breiten, auch Besätze, Besatzknöpfe zc., sowie **Waschzeug** und sämtliche Nähmaterialien empfiehlt

Ferdinand Weiss.

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit- und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3-6 Fuß Länge, auch Eisensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waschtischauflage und Consolplatten vorrätzig u. liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig.



Kirstein, Steinsekermeister,

Reißschlägerstraße Nr. 6.

Dahelbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.

Petroleum-Kochöfen,

von **Schwassmann,** in Hamburg,

in verschiedenen Größen, offerirt

J. A. Kerkau.

Frühe delikate Fett-Seringe haben erhalten und offeriren Tonnen-, Schock- und Stückweise billigst

Braeter & Liebe, Holzstr. 11,

Friedrich-Wilhelmstraße 39-40.

Portland-Cement

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Spazierstöcke,

von den billigsten bis zu den elegantesten offerirt billigst

Ferdinand Weiss.

Reisekörbe,

Damen-Reisekoffer mit Einlagen

und Hutschachteln, Leder- und

Drillkoffer, sowie sämtliche

Reisetaschen empfiehlt

J. A. Kerkau.

Ein sehr gut erhaltener Herren-Sommeranzug ist billig zu haben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bubainer Weizenkleie ist zu haben

Löperstraße Nr. 7.

Gute Saattartoffeln sind erübrigt und käuflich. hab. Alexanderstr. 3, i. Nebenb. Eing. d. d. Pforte.

4 gute Fütter-Schweine

stehen billig zum Verkauf im goldenen Löwen.

Ein gut empfohlener tüchtiger **Hausmann** findet zum 1. Juni c. dauernde Stellung bei **Albert Fischer.**

Eine tüchtige Aufwärterin für die Vormittagsstunden, kann sich sofort melden
Marktstraße 44-45, oben.

Eine gute Aufwärterin kann sich melden
Kreuzstraße No. 5.

2-3 Zimmer, vis-à-vis der Börse

sind abzugeben. Näheres bei

Julius Gross,

früher **Gust. Goldberg.**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern und allem Zubehör, auf Wunsch auch

Pferdestall und Wagenremise ist zu

vermieten. Näheres

Marktstraße No. 30.

Logis nebst Beköstig. für Herren, Holzstr. 4, 1. Et.

Memel, den 11. Mai 1875.

Bekanntmachung.

Die resp. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls dieselben öffentlich verkauft werden.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rißk in Memel.

Beilage.

Abgeordnetenhaus.

66. Plenarsitzung Dienstag, 11. Mai.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr. Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal, Unterstaatssekretär Dr. Friedberg, Ministerialdirector Marcard.

Vom Finanzminister ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 26. Mai 1874 betreffend die außerordentliche Tilgung von Staatsschulden eingegangen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mst zu folgender Erklärung: M. H! Ein Inserat in der Schlesiſchen Zeitung, von Hrn. Kaminski in Kattowitz unterzeichnet, veranlaßt mich zu bemerken, daß die Mittheilung, die ich in der Sitzung vom 3. d. Mts. (in Bezug auf die Pressung zum Alttholizismus) gemacht habe, auf Erklärungen beruhen, die Personen des Arbeiterstandes vor dem katholischen Pfarrer in Königshütte zu Protokoll gegeben haben und welche mit der Erklärung schließt, daß sie dieselben zu beerdigen bereit seien.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Erhaltung und Begründung von Schutzverbänden sowie die Bildung von Genossenschaften.

In der Generaldiscussion erklärt zunächst Abg. Schellwitz, daß er auch heute noch seine Bedenken gegen dieses Gesetz nicht überwinden könne und um Ablehnung des Gesetzes bitten müsse. Wenn ihm entgegen gehalten worden, daß es vor Allem nothwendig sei, daß das Gesetz überhaupt zu Stande komme und ein Aufschub gefährlich sei, so kann er diesen Gründen nicht unbedingt zustimmen, da es wohl thöulich sei, baldigst ein besseres Gesetz zu Stande zu bringen. — Abg. Benig vertheidigt die Vorlage und empfiehlt die Annahme derselben — Abg. Parisius bedauert, daß das Haus in der zweiten Verathung seinen Amendements nicht zugestimmt habe und daß es besonders die Zulassung des Rechtsweges beseitigt habe. Die Generaldebatte wird geschlossen.

§ 1, welcher die allgemeinen Bestimmungen enthält, wird unverändert angenommen.

Zu den §§ 2—45 liegen eine Reihe von Anträgen der Abgg. Dr. Hänel und Gen., Parisius und Graf Schack vor.

Minister der landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal: M. H! Die Anträge, welche von den Herren Dr. Hänel, Miquel und Gen. gestellt worden sind, verfolgen theils Zwecke redactioneller Natur, theils beabsichtigen sie das Verfahren entsprechend den vom Hause beschlossenen Vorschriften bei Verwaltungsverhältnissen zu regeln. Endlich drittens sind sie bestrebt, an die von dem Hause in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Bildung von Waldbgenossenschaften ergänzende Vorschriften zu knüpfen, um etwaige Nachtheile der Beschlüsse, welche den Waldbgenossenschaften ipso jure im Gegensatz zu der Regierungsvorlage Rechtsfähigkeit beilegt, zu beseitigen. Was die ersten beiden Kategorien betrifft, so liegt es auf der Hand, daß ich keinerlei Veranlassung habe, gegen dieselben Bedenken zu erheben. Den dritten Punkt anlangend, so bin ich zwar heute noch der Meinung, daß der Standpunkt der Regierung in dieser Frage der richtigere ist, ich will aber dennoch, um endlich aus der theoretischen Diskussion auf den praktischen Boden überzugehen, von meinen früher ausgesprochenen Bedenken zurücktreten und auch in diesem letzten Punkte die Anträge der Herren Hänel-Miquel acceptiren, allerdings unter der Voraussetzung, daß diejenigen Klauseln, welche die Herren ihren Anträgen selbst geben zu müssen geglaubt haben, die Zustimmung des Hauses finden, und daß das System, welches gewissermaßen auf dem Ausgleich beruht, nicht noch erweitert wird.

In der nun folgenden Diskussion über die einzelnen Paragraphen, an welcher sich vorzugsweise die Abgg. Dr. Hänel, Bernhardt, Schmidt (Sagan), Frhr. v. Wendt, Parisius und Schellwitz betheiligen, werden die technischer Seiten der Vorlage und der Amendements für und wider in einer für die Wiedergabe fast ungeeigneten Weise besprochen. Das Resultat der Diskussion ist die Annahme sämmtlicher Anträge Hänel-Miquel und Graf Schack, und die Ablehnung der vom Abg. Parisius besonders gestellten Anträge. In der geänderten Fassung wird der Gesekentwurf mit großer Majorität angenommen.

II. Wiederholte Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde, Behufs der im Art. 107 der Verfassung vorgeschriebenen zweiten Abstimmung.

(Es haben sich zwei Redner für und zwei gegen die Vorlage zum Wort gemeldet.)

Abg. Schröder (Pippstadt) wendet sich bei seinen Ausführungen gegen die Vorlage zunächst gegen einige Aeußerungen der Abgg. Jung und Wehrenpennig in der früheren Verathung. Er behauptet, daß Papst Pius der VI. für die Toleranz eingetreten sei, als er gegen die Aufhebung des Edicts von Nantes protestirte, solche Motive, wie der Abg. Wehrenpennig dem Papste für diese Handlungsweise untergeschoben, seien durch nichts erwiesen. Uebrigens liege kein Grund vor, die Verfolgung der Hugenotten, die Bartholomäusnacht u. d. Kirche zur Last zu legen, da der König von Frankreich hierfür allein verantwortlich zu machen sei. Er wünsche, daß man im übrigen diese Art von Deduktionen gegen Rom und die katholische Kirche ein für alle Mal fallen lasse und ebenso die Frage, daß Rom ein Feind der Wissenschaft sei. Zur Widerlegung dieser Behauptung erinnert Redner daran, daß der berühmteste Astronom der Gegenwart

Secchi in hoher Gunst beim Vatican steht. (Aufe: Galilei!) Galilei, ja das ist schon lange her (Stürmische Heiterkeit); ebenso fährt Redner fort; ist der berühmteste Colologe der Zeit ein strenggläubiger Katholik. Meine Herren, es wird nur die Aufhebung der Art. 15, 16 u. 18 der Verfassung verlangt, um freie Hand zu haben in dem s. g. Culturkampf und weil dieselben den Träger dieses Kampfes, den Fürsten Bismarck geniren. Sie werden mir zugeben, daß diese Artikel wesentlich zu dem Zwecke in die Verfassung aufgenommen worden sind, um die Exekutivgewalt einzuschränken. Und, meine Herren, gerade der Umstand, daß dieselben jetzt mit einem Male zu geniren anfangen, ist ein Beweis dafür, daß sie ihren Zweck erfüllt haben. Dieser Gewaltact illustriert die ganze Geschichte des neuesten Culturkampfes. Wer es auf die höchste Stufe der Weltmacht gebracht hat, hatte immer das dringende Bedürfnis, auch noch die geistliche Macht in seiner Hand zu vereinigen. Die Weltmacht ist eine Krankheit der Unersättlichkeit; einzelne Symptome dieser Krankheit gehen durch die ganze Geschichte. Ich erinnere an Julius Cäsar, an Napoleon I. und endlich auch an Napoleon III., die alle dasselbe Ziel verfolgten. Sie werden mir zugeben, daß Fürst Bismarck heute auf dem Höhepunkte seiner Macht steht und in diesem Momente fordert er sie auf, ihm auch die Macht zu geben, über die Kirche und in dieser Beziehung die letzte Schranke hinwegzuräumen. Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß Sie uns Katholiken durch die Aufhebung der Verfassungsartikel vollständig der Gnade des Fürsten Bismarck preisgeben. Einer solchen Gewalt folgt immer die Vernichtung der Freiheit, wie Beispiele aus der Geschichte zur Genüge lehren. Dasselbe geschah in Rom unter Julius Cäsar, in England unter Heinrich VIII., in Frankreich unter Ludwig XIV. und Napoleon I. Russlands erwähne ich nicht aus Höflichkeit Rücksichten (Heiterkeit) Ueberall folgte der unbeschränkten Macht die Vernichtung der persönlichen Freiheit und sehen Sie sich unseren Zustand von heute an, so werden Sie finden, daß diese Vernichtung auch bei uns schon sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es ist schon so weit gekommen, daß eine Zeitung, wie die „Schlesiſche Zeitung“, die schon mehr Wasserjuppen-liberal ist, über die Vernichtung der Freiheit sich beklagt. Schließlich meine Herren, möchte ich Sie noch auf den wirtschaftlichen Moment hinweisen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus haben Sie die dringende Verpflichtung, den Culturkampf nicht nur nicht fortzusetzen, sondern sobald wie möglich ihn einzustellen, und zwar deswegen, weil das Preussische Volk nicht in der Lage ist, wirtschaftlich diesen Kampf auszuhalten. Vergewahren Sie sich doch einmal unsere traurige wirtschaftliche Situation in diesem Augenblicke und vergegenwärtigen Sie sich den ungeheuren Einfluß, den dieser Culturkampf auf dieselbe ausgeübt hat. So sind beispielsweise in Oberschlesien die Beamten der dortigen Bergwerke größtentheils Protestanten. Die Beamten wollen dort auch ihren Antheil am Culturkampfe haben und das Vaterland retten (Heiterkeit). Sie fangen zunächst die Arbeiter zu tyrannisieren an, werfen ihnen alle möglichen Zeitungsblätter ins Haus, die sie lesen sollen; man tyrannisiert sie dann bei den Wahlen und entläßt sie, wenn sie nicht stimmen mit den Beamten. Das geht eine Weile ganz gut, bis der Arbeiter endlich auch zu dem richtigen Gefühl kommt, daß es den Beamten doch eigentlich nichts angeht, ob er Katholik ist oder nicht. Das Alles führt zum Schaden der großen Industrie. Es ist kein Geheimniß, daß diese Vorlage alle Welt überrascht. Trotzdem fanden sich hier gefällige Leute gleich bei der ersten Verathung, welche erklären, ja das haben wir uns gleich gesagt, diese Artikel sind auch nur so aus Versehen in der Bewegung des Jahres 1848 gleichsam durch einen Compromiß zu Stande gekommen und müssen deshalb fortgeschafft werden. Das ist vollkommen falsch. Sie vernichten, wenn Sie der Vorlage zustimmen, in Preußen ein großes welthistorisches Princip. Das Princip von der Freiheit der Gulten, das zuerst von einem protestantischen Geistlichen vertheidigt wurde. Deshalb bitte ich Sie, die Sache noch einmal zu erwägen. Ich weiß, daß schon in sehr weiten Kreisen, auch in protestantischen, die Ansicht verbreitet ist, daß die immer weitere Ausbreitung des Culturkampfes an unserer wirtschaftlichen Calamität sehr bedeutend gewirkt, und daß eine Besserung dieser Zustände nur erreicht werden kann, wenn der Culturkampf eingestellt wird. Ich bitte Sie deshalb die Vorlage abzulehnen. (Bravo im Centrum.)

Abg. Dr. Gneist weist darauf hin, daß die Centrumpartei nicht immer die heute dargelegte Ansicht über die betreffenden Artikel der Verfassung gehabt habe und beruft sich auf Aeußerungen der Abg. Reichensperger und v. Mallinrodt bei Verathung des Artikel 15, welche damals ausführten, daß es besser sei, alle die Rechte der Kirche garantirenden Artikel der Verfassung zu streichen und zu dem Zustande vor 1848 zurückzuführen, der annehmbarer wäre, als der durch den Artikel herzustellende Zustand. Nicht auf den Wortlaut der Verfassung, sondern lediglich auf die Auslegung derselben komme es an und die Frage, um die es sich hier handle, sei die: ist der Art. 15 der Verfassung in dem Sinne, in welchem die Centrumpartei fortwährend die Verlesung desselben behaupte, jemals in Preußen ausgeführt worden? Redner bestritt dies und führt für seine Behauptung den Nachweis aus der Entstehungsgeschichte der Verfassung. Man werfe dem Hause immer vor, daß es die Rechte der römisch-katholischen Kirche verletze und dabei behaupte man stets, daß kein Mitglied des Hauses — mit Ausnahme der Centrumpartei — irgend etwas von dem Wesen der katholischen Kirche verstanden habe. Wie könne man denn nun aber die Erfüllung der

Verpflichtungen verlangen, während man behauptet, eine Verfassung sei absolut außer Stande, die Sache zu capiren. Das sei eine Zumuthung, wie sie noch in keinem Parlament gestellt sei. Art. 15 der Verfassung sei noch gar nicht ausgeführt. Kann man wirklich glauben, daß in einem Staate, den Alle lieben, alle die Fundamente des sittlichen Lebens gestaltet werden könnten durch widersprechende Anordnungen nicht bloß der beiden großen Kirchen, sondern auch durch eine Reihe von Secten und Dissidenten nicht nur also aus juristischen Gründen, sondern auch aus moralischen Gründen sei eine Ausführung des Art. 15 rein unmöglich. Es sei endlich Zeit, einen Artikel zu beseitigen, welchem jedermann einen anderen Sinn unterlegen könne, und welcher eine Quelle der Verwirrung im Rechtsleben sei. Die Macht des Art. 15 beruhe lediglich auf der Meinung, die hinter ihnen stehe; daher das Schlagwort von der Selbstständigkeit der Kirche. Er empfehle die Annahme der Vorlage.

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen.

Zu der Specialdiscussion über den einzigen Paragraphen des Gesetzes spricht nur Abg. Dr. Windthorst (Meppen) gegen denselben, indem er ausführt, daß bei Aufhebung der in Rede stehenden Verfassungsartikel es sich nur darum handle, ob man eine freie Bahn schaffen wolle für die Gewalt oder für den Willen des Gesetzes. Wolle das Haus das letztere, so habe es die Forderung der Regierung, die sehr verhängnisvoll für das Vaterland werden kann, zurückzuweisen.

Dann wird die Specialdiscussion geschlossen und der Gesekentwurf mit großer Majorität definitiv angenommen.

III. Bericht der III. Abtheilung über die Wahl im 6. Königsberger Wahlbezirk (Mohrungen, Pr. Holland).

Auf den Antrag der Abtheilung beschließt das Haus 1. die Wahl des Abg. Munkau für ungültig zu erklären; 2. eine Anzahl von Wahlmännern des Mohrunger Kreises und des Kreises Pr.-Holland für ungültig zu erklären.

IV. Petitionen. — Eine Reihe von Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum für nicht geeignet erklärt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag, den 28. Mai, Mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetze betreffend die Abänderung einiger Kreisgrenzen, über die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger, über die Kosten und Gebühren in Vormundschaftsachen, Vertrag mit dem Herzogthum Braunschweig. Gesetz betreffend die Belagung von Geldern, Gesetz mit dem Fürstenthum Anhalt, Gesetz betreffend die Verwaltung des Stempelwesens in Frankfurt a. M. und Gesetz betreffend die Abwehr und die Unterdrückung von Viehstehlen. Schluß 4 Uhr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Höfe.“

(Fortsetzung.)

„Hier ist Alles verändert,“ sagte er nach einer Weile; „früher waren blaue Divans drin, jetzt seh ich rothe und die Fenster sind alle ganz. O nun weiß ich alles! Der Graf hat wieder ein neues Liebensabenteuer, aber ich werde schon der Sache auf die Spur kommen.“

„Wieder ein Abenteuer?“ fragte Rudolph, „hat er deren auch nach seiner zweiten Ehe gehabt?“

„Wie kannst Du erst fragen!“ entgegnete der Leibjäger. „Der Graf ist ein Lebemann und liebt die Abwechslung. Anfangs hielt er sich wohl ein wenig im Zaim, als seine neue schöne Frau kam, aber bald ging es wieder so toll zu wie früher. Jetzt aber ist es ganz still im Schloß, man hört nichts mehr von den alten Geschichten. Die Gräfin mag wohl endlich ein ernstes Wort mit dem geredet haben und man munkelte damals schon, sie wolle ihn verlassen.“

Rudolph erhielt jetzt den Schlüssel zu der stillen, lebensmüden Gemüthsstimmung der Gräfin. Ihr idealer, auf das Hohe und Schöne gerichteter Sinn war von dem wilden Treiben ihres Mannes angewidert worden; sie hatte vergeblich dasselbe zu bekämpfen gesucht und sich dann mit dem ihr eigenen Heroismus in ihr freudloses Dasein gefunden.

„Vielleicht ist es im Schloß nur still geworden, weil der Graf hier eine neue Zerstreuung gefunden,“ meinte er.

„Du kannst Recht haben,“ erwiderte Hermann. „Ich werde das Geheimniß schon ausforschen.“

„Und was hast Du davon?“

„Was ich davon habe?“ entgegnete der Leibjäger lebhaft.

„Dann muß mir der Graf auch eine bessere Stelle geben. O, das ist prächtig! ich bin Dir zu Dank verpflichtet, daß Du mich hergelockt hast, doch nun laß uns wieder gehen, ich komme sonst zu spät zu meiner schönen Braut.“

Als die Freunde sich wieder durch das Gestrüpp hindurcharbeiteten, bemerkte Rudolph auf dem noch ziemlich niedrigen Waldgrase einen lichten Gegenstand. Er hob ihn auf; es war ein stablgrüner Glacehandschuh. „Was hast Du denn dort gefunden?“ fragte Hermann und lachte hell auf. „Ei, da haben wir ja schon einen Leitfaden. Wie fein und zierlich das Dings ist!“ Er warf einen prüfenden Blick auf den Handschuh. Plötzlich wurde er ganz ernst, sein Blick verfinsterte sich und er sagte nach einigem Nachsinnen: „Om, das ist doch merkwürdig.“

würdig; gib mir den Handschuh, Rudolph!" Er hat so dringend, als sei ihm der Besitz des Handschuhs von größter Wichtigkeit.

"Liegt Dir daran so viel und warum bist Du so ernst geworden?" fragte Rudolph.

Hermann antwortete darauf nicht, betrachtete den Handschuh von allen Seiten und steckte ihn dann mit einem finstern Kopfschütteln in die Tasche.

Sein fröhlicher, übermüthiger Sinn kehrte nicht mehr zurück; einsilbig, beinahe schweigend setzten die Freunde ihre Wanderung fort und hatten nach einer halben Stunde das Haus des Oberförsters erreicht.

Es war ein ganz neues einfaches Gebäude. Nur das große Hirschgeweih vor der Hausthür verrieth die Jägerwohnung. Als sich die Freunde jetzt dem Hause näherten, raffte sich der Leibjäger aus seinem Hinbrüten gewaltsam auf, strich mit der Hand über die Stirn und murmelte vor sich hin: „Dummes Zeug, sie kann es nicht sein!" Er fragte eine im Hausflur arbeitende Magd nach dem Oberförster.

„Er ist fortgegangen und kommt wohl vor Abend nicht zurück."

„Und Wanda?"
„Sie ist oben in ihrem Zimmer." Auf ein leises fast schüchternes Klopfen des Leibjägers erfolgte keine Antwort. Erst auf ein stärkeres Pochen ließ sich ein verdrießliches Herein! hören.

Das kleine Stübchen, in das jetzt die Freunde eintraten, machte auf den ersten Blick den gefälligsten Eindruck. Man sah, daß hier ein junges Mädchen waltete mochte, das sich mit feinstem Geschmack sein kleines Heiligthum auszustücken wußte. Alles verrieth die größte Sauberkeit und eine beinahe peinliche Ordnung.

Die Inhaberin der hübschen, zierlichen Wohnung saß am Fenster über ein Buch gebückt und sah bei dem Gruß Hermanns nicht einmal auf. „Guten Tag, Hermann, willst Du nicht Platz nehmen," sagte sie leise und klanglos und las eifrig weiter.

Das junge Mädchen saß in einer Art Blumen-grotte, die von allerlei fremdländischen Pflanzen gebildet war. Ein Kastanienbaum stand dicht am Fenster, so daß die Leserin förmlich in Grün eingehüllt wurde.

Rudolph hatte sich unwillkürlich ein Bild von der Geliebten seines Freundes gemacht — sie mußte groß und stattlich sein, vielleicht so derb und resolut wie er, denn nach Hermanns Geschmack konnte nur eine solche Frau auf ihn Eindruck machen, und nun fand er eine kleine zierliche Gestalt, ein zartes, rosig überhauchtes Gesicht, auf dem sich eine große Geistesbeweglichkeit abspiegelte. Man sah es der Leserin an, daß sie bei einer entscheidenden Stelle ihrer Lectüre angekommen sein mußte; ihr Busen wogte unruhiger auf und nieder und ihre Augen irrten hastiger über das Buch, während ihre weichen, vollen Lippen halb geöffnet waren, bereit, im nächsten Augenblick für den Helden ihrer Geschichte einen Angstschrei auszustößen.

Der Leibjäger war, sobald er das Zimmer Wanda's betreten hatte, ein ganz Anderer. Er hatte alle seine Sicherheit eingebüßt, die er sonst so fest zur Schau trug.

Unschlüssig was er thun sollte, blickte er bald seinen Freund, bald Wanda an und erwartete, daß seine Braut endlich die Augen aufschlagen und das Buch weglegen würde; aber sie las ruhig weiter, vielleicht war sie in ihr Buch so vertieft, daß sie schon sein Kommen wieder vergessen hatte, und als er jetzt ein Lächeln um die Lippen seines Freundes spielen sah, sagte er sich ein Herz: „Liebe Wanda, ich hab Dir den Besuch mitgebracht den ich Dir versprochen habe, der Dir angenehm sein wird," sagte er zwar laut, aber dennoch etwas schüchtern.

Wanda schlug jetzt die Augen auf, ein paar wunderbare, feuchtglänzende, blaue Augen! Es lag so viel jugendlich unschuldige Träumerei und doch auch wieder so viel sinnliche Glut in diesen blauen Augen, sie schienen gewohnt, in unerreichbare Fernen zu schweifen und die Gegenwart nicht zu beachten. Eine Unmuthswolke über die Störung zeigte sich anfangs auf ihrer Stirn, dann aber versuchte sie zu lächeln und aufstehend verbeugte sie sich mit großer Anmuth vor Rudolph, während sie Hermann die Hand reichte.

Ehe Rudolph seinen Freund vorstellen konnte, sagte sie mit großer Lebhaftigkeit: „Wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind!" in ihren Blicken konnte man deutlich lesen: „so siehst also ein Dichter aus!"

„Ahnst Du schon, wen ich Dir mitgebracht habe?" fragte Hermann.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Lilist. Aus Schmallingenen vom 10. d. wird der „L. Z." gemeldet: Heute passirte ein Transport Russischer Pferde die Grenze, angeblich für Schottland bestimmt, um daselbst in den Bergwerken verwendet zu werden. Die Pferde werden von hier über Lilist nach Königsberg geführt und daselbst direkt verladen.

□ Königsberg, 11. Mai. [Concert. Theater. Einsegnungen. Lachsfang.] Mehrere Zeitungen in der Provinz lassen sich von hier mittheilen, daß die Herren Hübnern und Maß den Königl. Musikdirector Bilse zu den hiesigen Concerten engagirt und ein brillantes Geschäft gemacht hätten. Bilse gab die Concerte für eigene Rechnung und hat die genannte Handlung nur die nöthigen Arrangements übernommen und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt. Das Amerikanische Ullmannwesen, welches die gedachte Firma hier importirt hat, um Geschäfte aus dem Engagement von Künstlern zu Concerten zu machen, gehört keineswegs zu unsern Passionen; aber das Lob eines umsichtigen und praktischen Arrangements können wir den Herren nicht vorenthalten.

— Im Theater kam am Sonnabend und Sonntag die alte Oper von Rossini „Moses" hier in Königsberg zur ersten Ausführung, ohne jedoch einen Erfolg zu erringen, der ein längeres Leben auf der Bühnenwelt erwarten ließe. Das Sujet ist nicht gerade ungeschickt behandelt, doch ist der ganze Jesophaktus zu geflüstert zu Bühneneffecten benutzt, die allerdings bei einer Pariser oder Berliner Ausführung blenden und imponiren können, denen aber doch die dramatische Berechtigung fehlt. Um übrigens den Schlußeffect: den Durchzug der Israeliten durchs rothe Meer, die Verfolgung durch die Aegyptier, deren Untergang und die glückliche Ankunft des Moses mit den Seinigen am andern Ufer zur vollen Geltung zu bringen, müßte unser Theater vollständig umgebaut werden. Sollte der künftige Theaterdirector von Königsberg genehmigt sein, den Ansprüchen unseres Publikums an die Theatermachinerie zu genügen, dann müßte er vor der Uebernahme vom Theater-Comite — welches Eigenthümer des Hauses ist — einen solchen Umbau fordern. Daß aber das Comite solcher Forderung entsprechen wird, möchten wir sehr bezweifeln, obwohl ein solcher sehr viel nothwendiger ist, als die im vorigen Jahre ausgeführte theilweise Ornamentirung des Neußern.

— In den hiesigen Kirchen beginnt jetzt die Zeit der Einsegnungen und dabei können wir nicht umhin auf eine Schatten-seite unseres socialen Lebens hinzuweisen, die um so auffälliger ist als doch grade im Gotteshause und bei allen darauf bezüglichen Akten die Abstufungen in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft verschwinden sollten. Es findet einige Tage vor der allgemeinen Confirmation in einigen Kirchen eine Einsegnung der aristokratischen Jugend statt, der die Gemeinschaft mit bürgerlichen Elementen vor dem Altar nicht konvertirt. Wir beklagen, daß Geistliche sich dazu hergeben, solche Befinnungen zu begünstigen. Wir freuen uns, daß mit der alten Tradition bei den Hohenzollern gebrochen ist, wonach fürstliche Kinder unter einer Glasglocke erzogen wurden und so vom eigentlichen Leben nichts wußten, wenn die Stunde schlug, wo sie über ein Volk herrschen sollten. Der bereinstige Deutsche Kaiser und König von Preußen besucht das Gymnasium in Gemeinschaft mit den Kindern Kasseler Bürger, brückt die Schulbänke und trägt seine Büchertasche wie sie. In unserer Aristokratie hält man sich für zu gut, um mit den Kindern anderer Stände zugleich vor den Altar zu treten. Gott befre es! — Bekanntlich haben sich seit Jahr und Tag Pommerse Fischer an unserer Samländischen Küste niedergelassen. Durch sie ist der Lachsfang in neuen Flor gekommen, von dem wir bisher keine Ahnung hatten. Lachs ist ein förmlicher Handelsartikel geworden, der in großen Massen exportirt wird. Wir kauften am Sonntag früh Lachs zu 48 Pfennigen das Pfund, während er am Tage vorher noch 75 Pf. gekostet hatte. Indessen dürfen wir nicht hoffen, daß wir jedes Jahr einen gleichen Lachsfang haben werden. Darin geht es ja ebenso ungleich, wie mit der Ernte. Im Jahre 1846 war der Lachsfang in der Elbe ein so überaus reich, daß Hamburg damit überschwemmt wurde und der (übrigens wenig geschätzte und nicht sehr schmackhafte) Elblachs zu lächerlich niedrigen Preisen verkauft wurde. Man kaufte in vielen Häusern den Lachs nur, um die Domestiken zu speisen, bis diese endlich den Lachs satt hatten und der Ausbruch einer förmlichen Emence drohte. In dieser Verlegenheit erließ der Rath der Stadt Hamburg eine Verordnung, nach welcher den Herrschaften untersagt wurde, ihren Domestiken öfter als zu vier Mahlzeiten an einem Tage Lachs zu geben. Immer noch recht reichlich!

Königsberg. Am letzten Sonnabend sollen doch nicht weniger als sieben Paukerien mit Hiebern unter den Studenten stattgefunden haben. Diese lächerliche Anstalt bemerkt hierzu die „Pr. L. Z.", nimmt hier jetzt einen solchen Umfang, daß man fast die Hälfte der jungen Studenten mit den schauerlichsten zerfetzten Gesichtern umhergehen sieht. Gegen

derartige rohe Kindeereien sollten die betreffenden Eltern denn doch endlich energisch auftreten, oder, was allerdings noch besser wäre, sie sollten durch das Gesetz ernstlich bestraft werden. —

Dsterode. Am 4. d. Mts. haben 280 beim Bau des Drenzen-Schillingsee-Canals in 2 Schichten beschäftigte Arbeiter die Arbeit eingestellt. Dieselben forderten Lohn-erhöhung und versuchten, als ihnen diese verweigert wurde, auch die Arbeiter der übrigen drei Schichten unter Drohungen zur Arbeitseinstellung zu überreden. Den Anstrengungen der hinzugerufenen Sicherheitsbeamten gelang es erst nach mehreren Stunden, die gestörte Ordnung einigermaßen wiederherzustellen. Wie die „Altp. Ztg." erfährt, wird gegen die der Hauptsache nach ermittelten Rädelführer strafrechtlich vorgegangen werden.

Kröben. Die Polnischen Damen des hiesigen Kreises haben, wie dem „Kur. Pz." mitgetheilt wird, folgenden Beschluß gefaßt: „In Ermägung, daß in diesen für uns wirklich traurigen Zeiten jede Ausschweifung und jeder Luxus sündhaft ist; was den Glücklichen dieser Erde erlaubt ist, uns, denen das Loos kein Glück beschieden, nicht zusteht; daß die Ausgaben zu Puz wirklich das Vermögen ruiniren; daß die jungen Männer alle Ursache haben, zu zögern, wenn es sich um Heirathen handelt, haben wir uns gesagt: weg mit dem Luxus und dem theuern Tande! Von nun an soll es selbst der Reichsten nicht gestattet sein, mehr als 300 Thaler (hoch?) jährlich für ihre Toilette auszugeben, und diejenigen, welche diesem zuwiderhandelt, oder sich durch eine theure Toilette vor andern auszuzeichnen sucht, und dieses systematisch durchführt, soll das erste Mal einen Verweis erhalten, später aber aus der Gesellschaft, in welcher sie lebt, ausgeschlossen werden. Die bis zur Annahme resp. eigenhändigen Unterschrift obigen Beschlusses angeschafften Luxusgegenstände können verbraucht werden. Eine Folge dieser Klausel soll jedoch sein, daß viele, selbst wenig bemittelte Damen, ehe sie ihre Unterschrift hergeben, sich noch recht theure Sachen anschaffen, die hinreichen werden, — bis obige Resolution der Vergessenheit verfallen sein wird.

Graudenz. Ueber die Einführung des Pfarrers Golembiewski in Plusnitz berichtet der „Sel.": Am Sonnabend fand die amtliche Einführung des Pfarrers Golembiewski in Plusnitz statt. Um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse wie am 24. v. Mts. zu verhüten, erschien diesmal außer 4 Gensd'-armen eine Kompagnie Soldaten auf der Kirchfläche, welche auf den benachbarten Gütern — Plusnitz selbst besteht nur aus ein paar Häusern — einquartirt waren. Diese Truppenentfaltung erwies sich indeß als überflüssig, es herrschte Sonntagstille im Orte, oder Grabesstille, wie der Berichtstatter eines Zeitungsblattes sagen würde, denn den Arbeitern auf den benachbarten Gütern war es verboten worden, nach Plusnitz zu gehen. Nur einige Frauen waren aus dem eine Stunde entfernten Szappeln erschienen, um sich zu überzeugen, ob es wahr sei, daß von jetzt ab Jeder, der in Plusnitz in die Kirche gehe, von Soldaten verhaftet und eingesperrt werde. Dies Gerücht war nämlich von gewisser Seite unter dem Volke verbreitet worden. Als den armen Weibern versichert wurde, daß sie nach wie vor ungehindert zur Kirche kommen könnten, waren sie vor Freude außer sich. Die Soldaten rückten, obwohl, wie gesagt, die vollste Ruhe im Orte herrschte, Mittag unter dem kriegerischen Klange von Trommeln und Pfeifen, einen Munitionskarren mit sich führend, in den Ort; es war der einzige Vorgang, an dem man merken konnte, daß etwas Besonderes vorgehe. Die Einführung des Herrn Golembiewski fand nämlich ohne jede Ceremonie statt. Es wurde ihm von dem Herrn Landrath v. Stumpffeldt in Anwesenheit eines Vertreters des Patrons die Pfarre und die Kirche übergeben und ein Protokoll darüber aufgenommen — das war alles. Das Militair wird vorläufig 14 Tage in Plusnitz bleiben; sollte dann Herr Golembiewski aber die Anwesenheit der Truppen zu seiner Sicherheit noch für nöthig erachten, was wohl nicht der Fall sein wird, so werden die Truppen noch länger dableiben. Im Ganzen hat es den Anschein, als werde man dem neuen Pfarrer kein Haar mehr krümmen. Die aus Anlaß der Vorgänge vom 20. v. Mts. vorgenommenen Verhaftungen haben wie ein Sturzbad gewirkt und die vom Fanatismus beaufschte Menge ermüdet. Es herrscht augenblicklich eine sehr friedliche Stimmung, wenn es unter den Arbeitern der benachbarten Gütern auch noch mehr als einen giebt, der den neuen Pfarrer dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Einer derselben soll sogar geäußert haben: „Wenn nur das Militair fort ist, dann hängen wir ihn (den Herrn Golembiewski nämlich) hoch auf!" Zwei andere weiterten sich am Sonnabend früh wiederum, das Gepäck des Pfarrers zu tragen, obwohl ihr Dienstherr ihnen dies ausdrücklich anbefahl. Beide sind deshalb verhaftet und nach Culm transportirt worden. Weitere Aeußerungen des Fanatismus sind bisher nicht vorgekommen.

Bergmann's Zahnmittel
Unter den verschiedensten Pädungen, die in Blechbösen besonders praktisch.
A. H. A. Bergmann
Waldheim i. S.
empfehlen Apotheker **L. Schultz.**
R. Gutzzeit.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 2. Juni 1875. 2000 Gewinne.
Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hochleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchspferden u. c. Poole à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Rp. 11465.)

1 Comptoirpult,
1 Copierpresse,
1 eiserner Geldkasten und
2 Briefschänke
sollen verkauft werden. Wo? sagt die Expedition des Dampfskoots.

Der persönliche Schutz
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei (H. 01534.)
Schwächezuständen.
35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Originalausgabe von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Stettin** von **L. Saunier's Buchhandl.**, sowie von dem **Verfasser**, **Hohestr. Leipzig.** Preis 4 Mark

Zunge Reichel u. fette Kurren
empfehlen **J. Preuss,**
Marktstraße Nr. 16.

Ein Lehrling für ein Materialwaaren-Geschäft, am liebsten ein solcher, der schon in einem Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.
Eine Aufwärterin kann sich melden
Fleischbantenstraße No. 2.
Friedrichsmarkt, hohe Straße Nr. 18, ist eine untere Wohnung zu vermieten.
Memel, den 12. Mai 1875.
Eine Stelle im städtischen Frauenhospital ist vacant. Meldungen wird bis zum **15. Juni c.** entgegen gesehen.
Der Magistrat.
Druck und Verlag von **F. W. Siebert**, in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüss** in Memel